Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 27. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 1. April 1908. 33. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen **Postanstalten,** von den **Landbriefträgern,** unseren **Agenten,** sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für das 2. Vierteljahr 1908 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der **gediegene** und **vielseitige Inhalt** unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile **nur 12 Pfennig.**

Wochenschau.

Die vergangene Woche war in ihrem politischen Interesse sozusagen ausschließlich auf den Reichstag konzentriert. Das heißt, daß wir genau referieren: in der ersten Hälfte dieser Woche konnte man glauben, es gäbe überhaupt keinen deutschen Reichstag, so wenig stand in den Zeitungen über seine Verhandlungen zu lesen. Desto mehr über anderes, was mit dem Reichsparlamente unmittelbar zusammenhing. Man kennt die Ursache dieser Zurückhaltung: ein vorschnelles Wort des Abgeordneten Gröber, das von einem nur geringen Maße von Bildung zeugte, und allsogleich ruhten alle Federn, ein Journalistenstreik brach aus, der den Reichstag zu boykottieren suchte. Nun, es war einmal ein preußischer Handelsminister, der nannte im Parlament den Zwischenhandel ein „notwendiges Uebel." Und es war ein großer Kohlenhändler, der fühlte sich im Namen des genannten Handelsstandes gekränkt, kündigte kurzerhand dem preußischen Eisenbahnfiskus die gesamten Kohlenlieferungen, und das Ende war, daß der Handelsminister von der politischen Bildfläche verschwand, der Kohlenhändler aber einen hohen Orden erhielt. Und es war einmal ein deutscher Reichstagsabgeordneter, der nannte die Journalisten — als da sind die geistigen Zwischenhändler zwischen den Parlamentariern und dem großen Publikum — nicht nur ein Uebel, sondern sogar noch etwas viel Schlimmeres. Und die Journalisten gingen hin und kündigten dem Parlamente die Freundschaft und den geistigen Zwischenhandel zwischen ihnen und dem Publikum da draußen. Darauf bekamen sie zwar keinen hohen Orden, und der Herr Abgeordnete verschwand auch nicht von der politischen Bildfläche, aber die Erkenntnis vertiefte sich denn doch recht wesentlich, daß die Journalisten weniger übel, als notwendig sind. Das heißt, diese Erkenntnis ist offenbar mehr ins große Publikum, welches das Fehlen der Reichstagsberichte mit stoischer Ruhe ertrug als dorthin gedrungen, wo das Aufdämmern einer solchen Erkenntnis vielleicht besonders am Platze gewesen wäre. Wenigstens ist es höchst auffallend, daß sich im Reichstage selbst nicht eine einzige Stimme zum Schutze der gröblich beschimpften Berichterstatter erhoben hat, auch bei den Parteien nicht, welche sich sonst als die berufensten Hüter der verfolgten Unschuld zu gerieren pflegten. Bei den Sozialdemokraten zum Beispiel, die der Presse eigentlich alles verdanken, und in deren Reihen auch zahlreiche Presse-Vertreter als Abgeordnete sitzen, und bei den Freisinnigen schwieg man sich ebenso intensiv aus, als drüben auf der Rechten, wo man es doch sonst auch sehr gerne sieht, wenn die Reden der Führer durch die Zeitungen ins Volk hinausgetragen werden. Eine auffallende Erscheinung, die mindestens ebensoviel zu denken gibt, wie der Ausfall des Herrn Gröber und der Streit selbst!

Als aber die Federn der Berichterstatter sich wieder in Bewegung setzen durften, da öffnete der Reichskanzler Fürst Bülow das Gehege seiner Zähne, um dem deutschen Volke einen Ueberblick über die aktuellen Fragen der äußeren, wie der inneren Politik zu geben. Was er mit Bezug auf die letztere sagte, betraf vornehmlich die Frage der Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf einzelne Bundesstaaten, zumal auf Preußen. Man wird erfreut gewesen sein, aus dem Munde des Reichskanzlers zu vernehmen, erstens, daß an eine Aenderung des Reichstagswahlrechtes niemand denkt, und zweitens, daß die Regierung die Reformbedürftigkeit des preußischen Landtagswahlrechtes zugibt. Auch die von nationaler Zuversicht getragenen Schlußsätze der Kanzlerrede werden allgemeiner Zustimmung begegnen. Das Ausland soll es nur immer wieder von neuem erfahren, daß das Deutsche Reich mit Preußen an der Spitze unantastbar und einheitlich dasteht, und diesem Fundamental-Empfinden des ganzen deutschen Volkes gegenüber weder der Zwist der Parteien, noch die finanziellen Sorgen des Augenblickes irgendwie in Betracht kommen!

Bülows Rede über die auswärtige Lage beschäftigte sich mit drei Hauptfragen der Politik: Marokko, Mazedonien und das englisch-deutsche Verhältnis. Bezüglich der ersten beiden erfuhr man eigentlich nichts neues; Deutschland verfolgt ausschließlich friedliche Bahnen — das kann nicht oft genug bekannt gegeben werden. Auch wenn man vom Verhältnis Deutschland zu England spricht. Daß es an Versuchen nicht fehlt, Mißtrauen zwischen den beiden Völkern zu säen, hat die Dreistigkeit gelehrt, mit der man das Schreiben Kaiser Wilhelms an den englischen Marineminister Lord Tweedmouth zur politischen Brandstiftung benützen wollte. Rühmend hob Fürst Bülow hervor, daß dieser Versuch einer Mißdeutung in England fast einstimmig abgelehnt worden sei, und daß das englische Parlament diese Frage in einer vornehmen Art behandelt habe. Wenn man behauptet habe, der Brief Kaiser Wilhelms — der Brief, in dem ein Gentleman zum andern spreche — sei ein Versuch, den Marineminister im deutschen Sinne zu beeinflussen, so sei dies eine durch nichts gerechtfertigte Entstellung. Deutschland habe den Wunsch, mit England in Ruhe und Frieden zu leben, es mißgönne England seine starke Flotte nicht und anerkenne das Recht Englands, denjenigen Flottenstandard einzurichten, den es für notwendig halte. Allerdinds dürfe man auch Deutschland das Recht nicht bestreiten, für seine Selbstverteidigung zu sorgen und Schiffe zu bauen, um seine Küsten und seinen Handel zu schützen. Deutschlands Flottenprogramm habe einen rein defensiven Charakter, und Deutschland empfinde es bitter, daß ein Teil der englischen Publizistik von einer deutschen Gefahr spreche, obwohl andere Länder stärkere Flotten besitzen und sie auch ausbauen. Diese offenen und ernsten Worte des Fürsten Bülow werden gewiß dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Deutschland und England immer freundlicher zu gestalten. Wenn es in England stets Leute geben wird, welche im Ausbau der deutschen Flotte eine Gefahr für England erblicken, so wird doch die Ueberzeugung immer mehr durchdringen, daß Deutschland wie auf dem Festland so auch auf dem Meere nur stark sein will, um sich den Frieden zu sichern.

Nach allen Richtungen hin eröffnet so die Rede des Fürsten Bülow freundliche Ausblicke. Die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich sind normale, die zu England freundschaftliche; die meisten Gegensätze und politischen Spannungen der letzten Jahre sind geschwunden, das Gewölk am politischen Horizont hat sich verzogen. Und das Gefühl der Friedenssicherheit wird durch die Rede des Reichskanzlers nur noch mehr gestärkt werden.

Das Abgeordnetenhaus nahm in der vergangenen Woche neben kleineren Gesetzesvorlagen das Quellenschutzgesetz und die Hebammengebührenordnung an und erledigte die erste Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes, der sogenannten Sekudärbahnvorlage.

In Oesterreich wurde ein Arbeitsministerium errichtet, zu dessen Leiter der Christlich-Soziale Dr. Geßmann ernannt wurde. Das neue Ministerium umfaßt neben Bauangelegenheiten und Bergwesen besonders die Förderung des Gewerbes, der Güterverwertung und des Fremdenverkehrs. Die Schaffung des Arbeitsministeriums war den Christlich-Sozialen bei ihrem Eintritt in das Ministerium Beck zugesagt worden, jedoch bedurfte es noch mehrmaliger dringender Vorstellungen, um die Regierung zur Erfüllung ihres Versprechens bereit zu machen

Daß in China die Volksstimmung dem benachbarten Japan gegenüber nicht allzu freundlich sei, war schon länger bekannt. Anläßlich des „Tatsu-Maru"-Zwischenfalles der bekanntlich damit endete, daß China den japanischen Forderungen nachgab, fand in Kanton eine von mehr als 10 000 Personen besuchte Protestversammlung statt, in der der Boykott über die aus Japan stammenden Waren erklärt und der chinesischen Regierung gegenüber ein Mißbilligungsvotum beschlossen wurde.

Der Lahnteufel.

Erzählung von W. Hofmann.

(Fortsetzung.)

Ein langgezogener, halb heulender Klageton, ähnlich dem Klange eines Waldhorns, zitterte plötzlich durch die Scheiben der Fenster herein; das Echo der nahen Felsen hallte ihn gellend wieder, bis er sich in der Ferne verlor.

Da erhob sich die große, kräftige Gestalt des Hauptmanns wie von einer elastischen Feder emporgeschnellt; seine klugen Augen blickten wehmütig und zugleich schreckenvoll hinaus in die liebliche Frühlingsluft, als wollten sie stillschweigend ein anderes Wesen um Schonung und Gerechtigkeit bitten.

„Der Lahnteufel," sagte er seufzend. „Gott möge denen gnädig sein, welche das Unglück beschleicht; der Zornesruf des bösen Geistes ist über die erwachte Natur hingeklungen; der gierige Todesruf schlägt an die Pforte des jungen Lebens; das schwarze Verhängnis fordert neue Opfer!"

Er hatte so sprechend ganz seine Umgebung, ja sein eignes Wesen vergessen; der lustige, komisch eigentümliche Mann stand da mit dem Ernste des Propheten Jeremias bei den Trümmern der heiligen Stadt. — Sprachlos blickten die Uebrigen in sein von Trauer umlagertes Antlitz und fühlten die Wahrheit seiner Worte, wenn sie dieselben auch nicht verstanden.

3.

Die drei Freunde hatten es wiederholt, aber umsonst versucht, den Hauptmann zu einer Erklärung des merkwürdigen Rätsels zu vermögen. Sein guter Humor war verschwunden; sein Geist litt sichtlich unter der Gewalt des widerwärtigen Eindrucks. Sie verabschiedeten sich daher und traten den Rückweg nach Balduinstein an.

Der bald ruhig, bald mit wildem Treiben daherziehende Strom, umgeben von den riesigen Felsen, gewann in ihren Augen einen unheimlichen, gespenstigen Charakter. Das Geschrei des Wanderfalken und der ihn verfolgenden Dohlen hallte wie ein Warnungszeichen durch die Lüfte, und doch zog das warme Frühlingswehen lebendig um die aufgetürmten Steinmassen, und doch tönten die Friedenslieder der Liebessängerin, der Nachtigall, so anmutig durch diese Zeugen eines längstvergangenen Kampfes der Natur. Ruhe und Streit, Liebe und Sturm, Wildheit und Zartheit: alles dies vereinigte sich zu einem gehaltvollen, abenteuerlichen Wesen und drückte dem ganzen Tale ein eigentümliches, seltenes Gepräge auf.

„Forbach, bist Du denn wirklich bei uns?" sprach Karl. Wo sind Deine lustigen Reden, wo ist Dein alter Humor? So sprich doch, so reiße uns doch aus diesem stummen Zauber!"

„Meinen Humor hat der Lahnteufel geholt," erwiderte der Angeredete, sich mit Gewalt in seine natürliche Lustigkeit hineindrängend. „Sind wir nicht rechte Narren, uns von solchem Aberglauben beherrschen zu lassen! Vergeßt den vermaledeiten Spuk, dessen Natur wir ja eigentlich gar nicht kennen, der nur durch die wunderlichen Reden unseres wunderlichen Alten für uns ein Dasein bekommen hat. Warum sprecht Ihr nicht lieber von einer andern freundlichen Erscheinung, welche wahrscheinlich den Neid oder andere Leidenschaften des bösen Geistes der Lahn entzündet?"

Der Gedankengang der jungen Leute gewann durch diese Anspielung eine andere Richtung. Sie sahen von neuem die anmutige Erscheinung in der Tür des Brunnengebäudes und vertieften sich mit ganzer Seele in die Anschauung der herrlichen Gestalt.

„Nun, was sagt Ihr jetzt zu Eurer Kriegsgöttin?" bemerkte Berthold lächelnd. „Mir scheint, sie hat Euch den Kampf angeboten, und Ihr hattet insofern nicht ganz Unrecht mit Eurem Vergleich."

„Ich habe nie ein schöneres Mädchen gesehen," erwiderte Forbach mit Feuer. „Es ist eine Gestalt, welche alle Kapitalvorzüge an sich trägt. Wir müssen sie näher kennen lernen; gewiß steht sie mit unserem neuen Freunde in irgend einer Beziehung, ist vielleicht eine Verwandte des Hauses. — Vorwärts nach Balduinstein! Ich habe ein ganzes Buch voll Fragen für unsere Wirtin bereit. Was sie nicht weiß, kann uns kein Geschichtschreiber und Geograph der Lahngegend mitteilen.

Nach kurzer Zeit schon sehen wir die drei Maler in ihrer häuslichen Umgebung zu Balduinstein. Die Wirtin mit ihrem klugen Gesichte steht in blendend weißer Küchenschürze und nettem Spitzenhäubchen vor Forbach, während Karl still in seiner Sophaecke lehnt und Berthold anscheinend teilnahmlos durch die Fenster auf das rauschende Wasser schaut.

„Liebenswürdige, gelehrte Frau Wirtin," hob Forbach an, „ich wende mich in hochwichtiger Angelegenheit an den Schatz Ihres Wissens; öffnen Sie gefälligst den verschlossenen Gedächtnisschrein, um mir zu sagen, was für eine Bewandtnis es mit dem Lahnteufel hat."

„Mit dem Luhnteufel?" rief verwundert und erschreckt die Frau, „das ist ein Wort, welches man hier an der Unterlahn nicht gern ausspricht. Doch wie kommen Sie zu dieser Frage?"

„Ich habe ihn brüllen oder, wenn sie wollen, trompeten gehört!"

Die Kunst, das Leben zu verlängern.

Diese Kunst ist gar nicht schwer zu erlernen. Der Mensch muß sich nur etwas in der Selbstzucht üben und sich, was aber gerade die meisten nicht können oder wollen, Mäßigkeit angewöhnen. In der heutigen, rastlos vorwärts treibenden Zeit bleibt man nicht in den geschlossenen Grenzen der Kraft, denn sie muß leider häufig ganz übermäßig angestrengt werden, um im Wettbewerbe fürs Dasein nicht nutzlos verwendet worden zu sein. Aber auch die Geisteskräfte werden auf diese Weise zu rasch verbraucht. Körper und Geist müssen zu ihrer gesunden, naturgemäßen Entwicklung arbeiten. Dabei müssen aber Tätigkeit und Ruhe mit einander abwechseln, wenn die Gesundheit erhalten bleiben soll. Auch der stärkste Faden hält eine fortgesetzte Spannung nicht aus; unversehens reißt er einmal ab. So darf auch der Lebensfaden nicht gar zu straff gespannt werden, um nicht vorzeitig zu versagen. Die Kunst, das Leben zu verlängern, besteht vornehmlich darin, den tätig gewesenen Organen auch die ihnen so nötige Ruhe zu lassen. „Wer rastet, rostet" muß nicht so ausgelegt werden, als sei jedes Ausruhen als Faulheit anzusehen, als erfordere das Leben unausgesetzte Anspannung aller Kräfte. Im Gegenteil, man muß ihnen auch Gelegenheit zum völligen Ausspannen geben, wenn sie andauernd ihren Dienst versehen und leistungsfähig bleiben sollen. Der geistig Arbeitende tut wohl daran, sich zur Ausgleichung irgend einer prosaischen Tätigkeit hinzugeben. Mancher Gelehrte hackte schon mit großer Befriedigung das Holz für den Hausgebrauch klein oder beschäftigte sich im Garten, um das schwingende Nervensystem in der freien Natur wieder zu beruhigen. Die frische Luft ist ein höchst wichtiger Heilfaktor bei angegriffenen Nerven. Wer regelmäßig im Freien ist, täglich einen ordentlichen Spaziergang macht und sich davon nicht durch jeden rauhen Luftzug abhalten läßt, ist auf dem besten Wege, sein Leben zu verlängern. Wie man nun aber dem Geiste Ruhe gönnen soll, und wie die Nerven geschont sein wollen, so verlangt auch der Magen sein Recht. Er muß Zeit haben, die ihm zugeführten Speisen zu verdauen. Er verbringt die Arbeit in ganz bestimmter Frist; doch diese muß ihm auch dazu gelassen werden. Je nachdem der Magen leistungsfähig ist, verträgt er die eine und andere Speise besser oder schlechter. Es ist einfache Pflicht des Einzelnen, darin auf sich zu achten. Der Magen regiert unter Umständen tyrannisch und rächt Uebertretungen durch unangenehme Störungen aller Art. Er will auch nicht überladen sein, überhaupt naturgemäß behandelt werden. „Einfachheit und Mäßigung halten Leib und Seele jung!"

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der Journalistenstreik."

Leicht ist ein böses Wort gesagt — Im heißen Kampf der Rede, — Der Andre aber geht und klagt — Und fertig ist die Fehde! — Und wenn der „Andre" Journalist — Und „einer" grob und gröber ist, — Wird man die Faust ihm zeigen, — Und dann — der Rest ist Schweigen! — — Sie schrieben flott und haben sich — Auf der Tribüne Plätzen — Geübt berichterstatterlich — In wohlgebauten Sätzen. — Sie taten wacker ihre Pflicht, — Denn jeder will ja den Bericht — Zum Morgenkaffee lesen, — So ist es stets gewesen. — Da fiel ein Wort, ein einzig Wort, — Doch nicht zu ihrem Lobe, — Im Gegenteil, es klang sofort — Heraus das allzu Grobe! — Das Wort stand nicht im Knigge drin — Drum legten sie die Feder hin — Und sagten kampfentschlossen: — Wir fühlen uns verdrossen! — Beleidigt ist der ganze Stand, — Befleckt ist unsre Ehre, — Und anerkannt im ganzen Land — Ist der Beleid'gung Schwere! — Einmütig setzte sich zur Wehr — Das große Journalistenheer, — Ja selbst des Auslands Presse — Nahm an dem Fall Interesse. — Welch scharfer kriegerischer Ton, — Ringsum welch heiß Entflammen! — Es ruft Verlag wie Redaktion: — Wir halten fest zusammen! — Das ist der Presse Trutzgebot, — Wir schweigen alle Redner tot, — O jerum welch Verhängnis, — Der Reichstag in Bedrängnis! — O alte Redeseligkeit, — Wohin bist du entschwunden, — Es spart der Redner Wort und Zeit — Und spricht nur noch Sekunden! — Was nutzt es, wenn man aufgemuckt, — Es wird ja doch nichts mehr gedruckt, — Der Kanzler selbst, wie eigen, — Tat bis auf Weitres schweigen! — Den Journalisten wünscht man Glück — Zu dieser Kräfteprobe. — Herr Gröber, nehmen Sie zurück — Das Wort, das allzu grobe, — Damit man endlich singen kann: — Herr Gröber und der Zeitungsmann — Sie haben sich vertragen — Nach kriegerischen Tagen. — Dann liest man wieder den Bericht, — Den ach so lang vermißten, — Dann schreiben, aber streiken nicht — Die Reichstags-Journalisten! — Das war ein Streik voll Sympathie, — Die findet man bei Streiks sonst nie, — Doch dies war ein gescheiter — Kraftvoller Zug! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Als Tag der Neuwahlen zum **preußischen Abgeordnetenhaus** ist von der Regierung, wie jetzt verlautet, Mittwoch, der 3. Juni, in Aussicht genommen.

— **Schutz der ersten Frühlingsboten** fordern mit Nachdruck bei Beginn des Frühjahrs die Bienenzüchter und beklagen das Abbrechen der Kätzchenblüten, die dann vielfach unbeachtet weggeworfen werden. Die Unsitte ist nicht nur eine strafbare Handlung, sondern sie fügt auch der Bienenzucht einen empfindlichen Schaden zu, denn gerade die Kätzchen der Weiden sind es, die für die Frühjahrsentwickelung der Bienenvölkchen von hervorragender Bedeutung sind, da sie unter den honig- und pollenspendenden Blüten an erster Stelle stehen. Darum sollten Eltern und Erzieher immer wieder auf die Schonung dieser ersten Lenzesboten hinweisen, denn den schönsten Genuß der Natur und die reinste Freude an derselben hat man in dem Augenblicke, den uns die Entwickelung im Frühjahr bietet. —

— **Siegen,** 28. März. Durch Berührung eines Starkstromkabels des hiesigen Elektrizitätswerkes wurde ein Monteur getötet.

— **Hamm** (Sieg), 31. März. Der Schauplatz der Pulverexplosion, die am Donnerstag in den Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken stattfand, bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Die einzelnen Körperteile der drei getöteten Personen wurden mühselig auf oberhalb des Werkes vorbeiführenden Wegen zusammengelesen. Etwa vier Zentner Pulver sind in die Luft geflogen. Die Detonation und der Luftdruck waren so gewaltig, daß die Bewohner der benachbarten Ortschaften zu Boden geworfen wurden.

— Ein Bäckerbursche kletterte in **Frankfurt a. M.**, um die Brötchen in das Parterrefenster eines Hauses zu legen, auf einen Staketenzaun. Er glitt ab und die eisernen Spitzen drangen ihm in den Unterleib. Schwerverletzt wurde er ins Hospital gebracht.

— **Düsseldorf,** 29. März. Ein schreckliches Unglück ereignete sich während der verflossenen Nacht auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Am Eilgüterschuppen waren vier Güterbodenarbeiter mit Rangieren beschäftigt, als sie von einer nach Bahnhof Bilk fahrenden Lokomotive überfahren wurden Der Arbeiter Peter Tillmann aus Grevenbroich war sofort tot, zwei andere wurden derart schwer verletzt, daß im Krankenhause an ihrem Aufkommen gezweifelt wird, der vierte kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß ein Bahnwärter das Schließen einer Bahnschranke unterlassen hat. Auch der Arbeiter Wilhelm Würis, Vater von 8 Kindern, ist heute nachmittag im evangelischen Krankenhause gestorben.

— **Berlin,** 28. März. (Zwei Pioniere verunglückt.) Auf dem Pionier-Uebungsplatze an der Hasenhaide sind heute Vormittag 2 Pioniere bei dem Bau einer Grube verschüttet worden. Beide sind tot. Die Kompagnie beteiligte sich lebhaft an den Rettungsarbeiten.

— **Mandal** (Norwegen), 29. März. Das Segelschiff Inglewood aus Larwik. 978 Registertons, beladen mit Naphtha von Newyork nach Stockholm, das mehrere Tage auf der hiesigen Reede gelegen hatte, flog gestern abend in die Luft. Zwanzig Minuten nach der Explosion sank das Schiff. Der Kapitän war in Larwik, als die Explosion stattfand. Dreizehn Mann sind umgekommen, zwei Mann wurden gerettet, indem sie durch die Gewalt der Explosion ins Wasser geschleudert und von einem vorbeifahrenden Kutter aufgenommen wurden. Ein Mann ist schwer verletzt.

— **Newyork,** 29. März. Bei dem Versuch auf einer der Union-Pacific-Eisenbahn gehörigen Kohlenmine von Hanna in Wyoming 2 durch eine Explosion verunglückte Arbeiter zu retten, ereignete sich eine zweite Explosion, durch welche die Rettungsmannschaft verschüttet wurde. Man fürchtet, daß alle, etwa 70 Mann, getötet worden sind.

— **„Der bodt sich!"** In einer Provinzialstadt beabsichtigt ein neuer Oberlehrer dem Direktor des Gymnasiums seinen Besuch zu machen. Das erst kürzlich vom Dorfe hereingeholte Mädchen öffnete dem Besucher die Tür und auf seine Frage nach dem Herrn Direktor antwortete sie: „Der bodt sich!" (Er badet sich.) Der Herr Oberlehrer empfiehlt sich, kommt am nächsten Tag um dieselbe Zeit wieder und wird auf seine Anfrage wieder beschieden: „Der bodt sich immer noch!" Als er auf seine bei dem dritten Versuch zu einer Visite gestellte Frage abermals die gleiche Antwort erhielt, wagte er die bescheidene Anfrage, wann der Herr Direktor wohl zu sprechen wäre. Darauf die Küchenfee: „O, der bodt sich drei Wochen!" — Ins geliebte Deutsch übersetzt: Der Herr Direktor ist auf drei Wochen ins Bad gereist!

Aus Laasphe und Umgegend.

Ein Jubiläum.

S. Laasphe, 1. April 1908.

Fünfundzwanzig Jahre sind es heute, daß die Bahnstrecke Marburg—Laasphe dem Verkehr übergeben wurde. 25 Jahre bilden im menschlichen Leben nur eine kurze Zeit. Sie vergehen bei vielen spurlos und es ist auch nicht der Rede wert. Denn ein 25jähriges Jubiläum könnte sonst täglich gefeiert werden. Etwas anderes ist es aber im Zeichen des Verkehrs. Wer dabei Augen und Ohren offen hält, der kann sagen, daß in diesem Falle 25 Jahre eine Rolle spielen, wie wohl in keinem anderen Beruf. Dies trifft aber namentlich bei den Verkehrsverhältnissen der hiesigen Strecke zu. Mit bescheidenen Anfängen hat die Bahn den Betrieb auf der genannten Strecke begonnen. Alles war auf das einfachste hergestellt. Der Oberbau sowohl wie die Hochbauten der Bahnstrecke ließen erkennen, daß die Bahnverwaltung wohl selbst sich nicht allzu große Hoffnungen auf die Rentabilität dieser Strecke machte. Auch die Verkehrsgelegenheit von Laasphe nach Marburg beschränkte sich anfänglich nur auf drei gemischte Züge und diese genügte auch. Wer reiste auch wohl damals? Blos die Geschäftsleute. Und der gab es nicht viele. Damals konnte die Post den ganzen Verkehr ganz gut bewältigen. Aber schon fing es sich an zu regen. Es entwickelte sich die Industrie, die Wälder mit ihrem mächtigen Holzreichtum wurden erschlossen und es entstand ein Leben in unseren stillen Tälern, wie es sich die kühnste Phantasie nicht erträumen konnte. Zahllose Fuhrwerke schleppten die Erzeugnisse des Waldes auf die Bahnhöfe, überall entstanden Sägewerke und sonstige Anlagen, die die Erzeugnisse des Waldes in praktische Arbeit umsetzten. Unsere einheimischen Arbeiter, die man überall wegen ihres Fleißes und ihres Betragens schätzte, hatten lohnende Arbeit in der Heimat. Der Wohlstand hob sich zusehends und damit auch der Verkehr. Die Eisenbahn war gezwungen, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Sie vermehrte ihre Betriebsmittel und die Verkehrsgelegenheit. Nicht zu ihrem Nachteil. Wo Verkehrsgelegenheit geschaffen wird, da entsteht auch Verkehr und nirgendwo ist dies so zutreffend, als gerade auf unserer Strecke. Im nächsten Jahre werden es ebenfalls 25 Jahre, daß der Verkehr auf der Strecke Creuzthal—Hilchenbach eröffnet wurde. Für diese Strecke gilt das vorhin gesagte in gleichem Maße. Erst einige Jahre später, im Jahre 1888, wurde auch die Strecke Laasphe—Feudingen und Hilchenbach—Erndtebrück dem Verkehr übergeben. Das letzte Glied, welches unsere Täler durch den Schienenstrang mit der Welt verbinden sollte, die Strecke Erndtebrück—Feudingen, wurde dann im Jahre 1889 eröffnet. Leider mußte der Betrieb auf der letzteren Strecke kurz nach der Eröffnung noch einmal eingestellt und der historische Postwagen wieder hervorgeholt werden. Ein Schneewetter hatte dies verursacht, welches den tiefen Einschnitt bei Leimstruth wieder in einer Nacht zufegte, den hunderte Arbeiter in monatelanger Arbeit offen gelegt hatten. Solchen Naturereignissen war König Dampf nicht gewachsen. Es dauerte fast 14 Tage, bis dieses Verkehrshindernis beseitigt war und der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Heute, wo der Schienenstrang von dem darauf herrschenden Verkehr fast nicht mehr kalt wird, gehören solche Verkehrshindernisse, wenn auch nicht zu den Unmöglichkeiten, so doch zu den allergrößten Seltenheiten. Durch die Eröffnung der letzten Teilstrecke hob sich der Verkehr auf der ganzen Strecke in ungeahnter Weise und die Eisenbahn bewies, daß sie auf der Höhe stand und mit der Verkehrsgelegenheit nicht zurückblieb. Betrachtet man nun die Gegend, welche die Bahn durchschneidet und vergleicht die einzelnen Orte gegen früher, so

---

„Gott sei uns gnädig," stöhnte die geängstigte Wirtin; „dann ist ein Unglück geschehen! Wenn es nur nicht meinen armen Mann betroffen hat, der mit zwei Schiffen zu Tal fährt! Wo vernahmen Sie den Ruf?"

„Bei Geilnau."

„Dem Himmel sei's gedankt; unsere Leute sind jetzt unterhalb Ems, da geht sie das Zeichen nichts an! Aber diesen Nachmittag noch werden Sie die Kunde von einem Trauerfall hören."

„So sagen Sie mir doch, beste Frau Wirtin, wos ist's mit dem Lahnteufel?"

„Ja, was ist's mit dem bösen Geiste! Es ist wahrscheinlich der Gottseibeiuns selbst. Schon vor vielen Jahren war's hier an der Lahn nicht richtig; das ist so eine alte Sage, die mir oft von meinem Großvater erzählt wurde. In früherer Zeit hielt sich das Gespenst hauptsächlich bei der alten Abtei Arnstein auf und war auch nicht sehr gefährlich. Wenn die Schiffer die Burg Langenau zu Gesicht bekamen, klangen die Töne eines Hornes über ihre Köpfe hin, ohne daß Jemand wußte, woher sie kamen; weil aber so gar nichts Freundliches in diesen Tönen lag, so hieß es immer, der Lahnteufel habe geblasen. Mein Großvater hat viele hundert Male die Lahn befahren und oft genug diesen sonderbaren Schall mit eignen Ohren gehört. Seit zwanzig Jahren bläst's auch weit ober- und unterhalb der Abtei; sogar bis hierher dringt das Horn dieses heimtückischen Wesens, und jedesmal hat's ein Unglück verkündet. Wir selbst haben schon zwei ganz neue Schiffe, aber Gott sei Dank! noch kein Menschenleben dadurch eingebüßt."

„Hm, sonderbar!" meinte der junge Mann, ernst geworden durch die halb wie abergläubische Ueberlieferung, halb wie Wahrheit klingende Erzählung, „hat man denn diesen Teufel noch nicht gesehen?"

„Manche behaupten, ihn wirklich erblickt zu haben; er soll ganz die Kleidung eines Lahnschiffers tragen und von wildem, bärtigem Aussehen sein. Doch so etwas kann man nicht glauben, weil ein böser Geist nicht aussieht wie ein Mensch. Ist das nicht auch Ihre Ansicht"?

„Kann sein, kann auch nicht sein," erwiderte Forbach; entweder hat sich der Teufel in eine menschliche Gestalt gehüllt, oder eine menschliche Gestalt hat sich in einen Teufel verwandelt; das Erste glaube ich nicht, das Zweite wäre möglich!"

Die Frau konnte sich diese mit leiserer Stimme mehr wie ein Selbstgespräch hingeworfenen matematisch kurzen Schlüsse des Redners nicht schnell genug klag machen.

„Sie glauben nicht an den Teufel?" fragte sie halb entrüstet, „wie doch die jungen Leute jetzt so ganz ungläubig sind. Ich habe schon mehrere so kennen gelernt, und sie haben alle nicht viel getaugt!"

„Beruhigen Sie Sich, meine schöne Frau Wirtin", erklärte Forbach lachend; „ich glaube an Teufel und an Engel, besonders aber an die letzteren. Lassen Sie sich darum eine zweite sehr wichtige Frage vorlegen: Gibt es nicht auch einen Lahnengel?"

„Daß ich nicht wüßte!"

„Besinnen Sie sich wohl! ein reizendes blondes Mädchen ist's, eine blauäugige liebliche Schäferin; wir haben sie am Geilnauer Brunnen gesehen."

„Ah, jetzt verstehe ich! Sie meinen das Evchen oder, wie man's auch heißt, das Felsenröschen. Kein Wunder, wenn Ihnen das in die Augen gestochen! schon Manchem hat's den Kopf warm gemacht!"

„Felsenröschen! Ein neuer Name; warum denn Felsenröschen?"

„Ja, sehen Sie, das Mädchen hat ganz absonderliche Launen; es liegt so etwas Unstätes, Appartes in ihm. Bei gutem und schlechtem Wetter zieht's in den Bergen umher; bald sitzt's auf dem Gabelstein, bald auf der hohen Lei; das sind nämlich die schönsten Felsen in der ganzen Gegend. Sein Vater, ist der alte Grillenbach, ist der reichste Lahnschiffer stromauf und ab; der alte, finstere Mann, mit dem nicht leicht Jemand auskommt, läßt sein einziges Kind treiben was es will."

„Was sagt man denn zu diesen auffallenden Gewohnheiten eines Mädchens?"

„Nichts! Die Leute haben sich an diese Eigenheiten gewöhnt, und da es kein besseres Geschöf geben kann als das Evchen, so ist's allgemein beliebt, trotz seines Umherstreifens in den Wäldern und Bergen. Sie müssen wissen, meine Herren, daß auf mehrere Stunden kein Armer oder Unglücklicher ist, der sich nicht bei dem Felsenröschen zu bedanken hat; ich sage das, obschon wir mit dem alten Grillenbach auf keinem guten Fuße stehen."

„Das ist ein braves Zeugnis, Frau Wirtin; Sie haben also wirklich zu Ihrem Lahnteufel einen Lahnengel. Der Erstere kann meinetwegen zum Kukuk fahren; den Letzteren mögen alle guten Geister beschützen!"

Das Gespräch wurde bald abgebrochen, indem die sorgliche Hausfrau für ihren Braten fürchtete. Noch an demselben Tage aber traf die Nachricht ein, daß unter den Felsen des Gabelsteins ein schwer beladenes Braunsteinschiff zerschmettert und gesunken sei. So groß auch der Eindruck dieses Ereignisses war, so ließen sich die Maler doch nicht abhalten, das herrliche Wetter fleißig zu benutzen und dem tückischen Geiste zum Trotz tagelang in den Bergen umherzuklettern.

4.

Am unteren Ende des vielgenannten Dorfes Geilnau liegt ein stattliches Gehöfte. Das Wohnhaus, in dem Stile der Bauernwohnungen aufgeführt, trägt dennoch eine gewisse Schönheit, besonders einen bedeutenden Wohlstand des Besitzers zur Schau. Die nicht sehr hohen Fenster sind verziert mit netter Holsschnitzerei im Geschmack der Schweizerhäuser; ein altdeutscher offener Gang zieht sich an der dem Flusse zugekehrten Seite hin, und die braunen Holzsäulen mit verschnörkelten Aufsätzen werden von armesdicken Reben hundertfach umschlungen.

(Fortsetzung folgt.)

staunt sogar der Einheimische. Ueberall sieht man die Entwickelung und den fortgeschrittenen Wohlstand, überall Leben und Treiben, ein Hasten und Jagen, welches den besten Beweis liefert, daß das Zeichen des Verkehrs, in dem wir leben, gerade in unseren Bergen und Tälern deutlich erkennbar ist. Was ist z. B. in Laasphe während der verflossenen 25 Jahre an gewerblichen Anlagen nicht alles entstanden oder doch wesentlich vergrößert worden? Wir erinnern nur an die Friedrichshütte und Amalienhütte, die Trikotagenfabrik von Aug. Melsheimer, die Lederfabrik von Ad. Fischer, das Bang'sche Sägewerk, die Telegraphenstangen-Aufbereitungsanstalt zu Friedrichshütte, ferner an die Bettfedernfabrik von Treude & Metz, die „Mirella", Fabrik elektr. Koch- und Heizapparate, die Eisenwarenfabrik von Gebr. Mittelmann, die Dampfziegelei von Arthur Steinmetz, dann die Dampfsägewerke von Wehn & Mengel und Ludw. Koch. Kommt aber jemand, der seine hiesige Heimat in all' der Zeit nicht gesehen hat, so wird er sie nicht wieder erkennen. Aber wir leben, wie wir schon vorhin andeuteten, in einer schnelllebigen Zeit, wo 25 Jahre keine Rolle spielen. So haben wir uns auch schon daran gewöhnt, daß wir heute 8—10mal Fahrgelegenheit nach einzelnen Richtungen haben, während wir uns früher mit drei Fahrgelegenheiten begnügen mußten. Wer weiß, wie es nach 25 Jahren aussieht. Die Verkehrsaussichten sind in fortwährender Vermehrung begriffen und es ist nur noch eine Frage der Zeit, daß unser Ländchen in dieser Hinsicht mit an der Spitze marschieren wird. Ein solches Jubiläum verdient in der Erinnerung wach gehalten zu werden, weil daran alle, ohne Ausnahme, Teil haben.

* **Laasphe,** 31. März. Die Mitglieder des Gemeinnützigen Vereins wie überhaupt alle Freunde der Obstbauzucht seien auf die am Samstag abend im Kuthaus stattfindende außerordentliche Generalversammlung des genannten Vereins aufmerksam gemacht, zumal mehrere aktuelle Vorträge auf der Tagesordnung stehen. Auch können bei dieser Gelegenheit Bestellungen — auch von Nichtmitgliedern — auf Bespritzen der Obstbäume zum Vertilgen der Obstschädlinge entgegengenommen werden. Anmeldungen neuer Mitglieder sind ebenfalls sehr erwünscht. (Näheres siehe Inserat.)

* **Laasphe,** 31. März. Gelegentlich der Abschiedsfeier, die der hiesige Musikverein für seinen scheidenden Vorsitzenden, Herrn Landmesser Groß am verflossenen Samstag abend im Wittgensteiner Hof veranstaltete, wurde derselbe zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt und ihm ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht. Im übrigen verlief die Abschiedsfeier, wie wir dies vom Musikverein nicht anders gewöhnt sind, in denkbar schönster Weise.

* **Laasphe,** 31. März. Mit dem ersten April beginnt der Schalterdienst auf dem hiesigen Postamt wieder um 7 Uhr Morgens. An Sonn- und Feiertagen jedoch erst um 8 Uhr.

* **Laasphe,** 1. April. Wie wir hören, soll demnächst auf dem Stünzel eine Funkenstation für drahtlose Telegraphie angelegt werden. Sie soll in der Hauptsache dazu dienen, die jetzt in der Luft herumfliegenden elektrischen Funken und Wellen aufzufangen, um diese aufgefangene Elektrizität nachher auf Akkumulatoren zu laden und sie so der Menschheit wieder dienstbar zu machen. Auch in militärischer Hinsicht ist die Errichtung dieser Station wichtig, weil dadurch im Falle einer Mobilmachung die betr. Befehle von Berlin aus viel schneller in das Land gehen können. Es sollen schon eine Anzahl Generalstabsoffiziere demnächst eintreffen, um die Sache in die Hand zu nehmen. Auch plant man im Anschluß daran eine Landungsstelle für Luftschiffe zu errichten, die mit einer Wärmehalle, in der stets heißer Grog vorrätig gehalten werden soll, verbunden ist. Man will sich nicht mehr nachsagen lassen, daß sich die Luftschiffer jedesmal den Schnupfen holen, wenn sie über den Kreis Wittgenstein fahren. Daß sich der Ballon bei der Landung in die Leitungsdrähte verwickelt, wäre nicht zu befürchten.

* **Laasphe,** 31. März. Bei der am 28. März in Siegen stattgefundenen Entlassungsprüfung der Wiesenbauschule — es nahmen 27 Meliorationstechniker daran teil — bestanden folgende Prüflinge aus dem Kreise Wittgenstein das Examen: Hermann Autschbach aus Bermershausen, Fritz Hattendorf aus Banfe und August Sonneborn aus Schameder. Sämtliche Techniker sind dem Herrn Landwirtschaftsminister zur Verwendung im staatlichen Meliorationsdienst zur Verfügung gestellt; sie erhalten in der nächsten Zeit Weisung, welchen Dienststellen sie zugewiesen werden sollen.

Erndtebrück, 30. März. Im Saale des Herrn Bald fand gestern eine Abschiedsfeier für die von hier versetzten Herren Betriebswerkmeister Hoffmann, Lokomotivführer Bald und Heizer Schneider statt. Zu derselben hatten sich zahlreiche Freunde und Kollegen der Scheidenden eingefunden. Es war ein recht angenehmer Abend, der durch die Vorträge des hiesigen Musikvereins noch besonders verschönt wurde. Mehrere Ansprachen wurden gehalten, in denen das Bedauern über das Scheiden der genannten Herren zum Ausdruck gebracht wurde. Herr Betriebswerkmeister Hoffmann sprach, auch namens der anderen, von hier versetzten Herren, seinen Dank für die dargebrachten Ehrungen aus. Mit einem gemütlichen Tänzchen schloß die schöne Feier erst in später, oder besser gesagt in früher Stunde.

□ **Schameder** bei Erndtebrück, 31. März. (Besitzwechsel.) Die Besitzung der Erben Weyand hierselbst ist in den Besitz des Herrn Heinrich Radenbach von hier übergegangen. Der Käufer übernimmt auch das sämtliche lebende und tote Inventar.

** **Hilchenbach,** 31. März. In der verflossenen Nacht wurde bei dem Uhrmacher Jüngst ein Einbruch verübt, dabei wurde der größte Teil des Ladens ausgeraubt. Dies ist seit 30 Jahren der erste größere Diebstahl in unserem Ort.

Eingesandt.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Eingesandt" zugehenden Artikel nur die preßgesetzliche Verantwortung, ohne sich im übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

Auf das in letzter Nr. dieser Zeitung erschienene „Eingesandt" betr. Winke für das Stünzelfest möchte ich folgendes erwidern: Bezüglich der vorherigen Verlosung stehe ich auf dem Boden der Herren Einsender; Schwierigkeiten werden allerdings mit der Abholung der Gewinne entstehen*), denn viele der „Glücklichen" nehmen gerne vom Stünzel ihre Gewinne mit. Doch hierüber läßt sich am besten gelegentlich der nächsten Hauptversammlung reden. Auch bezüglich der Küche am Vereinszelt bin ich der Meinung, daß eine solche Einrichtung zweckmäßig ist. (Es dürften sich dies alle diejenigen, die Festplätze bezw. Wirtschaften auf solchen zu vermieten haben, merken.) Anderer Meinung bin ich jedoch betr. der Ehrung des früheren Vereinsvorsitzenden Herrn Regierungsrats v. Gersdorf. Ich bin der Ansicht wenn Herr v. G. im Vertrauen gefragt würde, ob ihm eine solche Ehrung, wie die vorgeschlagene, genehm wäre, er sich dagegen aussprechen würde.

Daß Herr v. Gersdorf sehr viel für den Verein getan hat, soll und darf niemand bestreiten, ihm aber bei Lebzeiten dafür ein Denkmal setzen, halte ich nicht für richtig. Man möge, wenn es die Generalversammlung wünscht, einen anderen Modus der Ehrung wählen, der vorgeschlagene ist unannehmbar. Das Ding würde einem Leichenstein nicht unähnlich sein.

Ein Mitglied.

*) Es entstehen dadurch durchaus keine Schwierigkeiten, im Gegenteil, es erleichtert die Gewinnausgabe, da ja schon viel früher als bisher damit begonnen werden kann. Uebrigens sind ja schon in allen früheren Jahren Gewinne auf dem Stünzel verabfolgt worden. D. R.

Briefkasten der Schriftleitung.

Einsender H. hier. Warum anonym? Es dürfte Ihnen doch bekannt sein, daß namenlose Einsendungen keine Berücksichtigung finden können. Wir müssen wissen, mit wem wir es zu tun haben, im übrigen bleibt der Name Redaktionsgeheimnis.

F. D. Der Verkauf selbstverfertigter Waren im Umherziehen in der Umgegend Ihres Wohnortes ist bis zu 15 Kilometer Entfernung gestattet, ohne daß hierzu ein Wandergewerbeschein nötig wäre.

Feudinger Spar- und Darlehnskassen-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz pro 31. Dezember 1907.

Aktiva.			Passiva.		
1. Kassenbestand am 31. 12. 07.	9134,27	Mk.	Einlage	271494,56	Mk.
2. Darlehn	244347,00	„	Geschäftsanteil	508,00	„
3. Lauf. Rechnung	31354,01	„	Lauf. Rechnung	2310,29	„
4. Zinsenreste	2516,37	„	Ausgabereste	380,00	„
5. Stückzinsen	5334,96	„	Vereinsvermögen	18721,69	„
6. Mobilien	793,00	„	Reingewinn	65,07	„
Sa.	293479,61	Mk.	Sa.	293479,61	Mk.

Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1907 395; Zugang 8, Abgang 13.

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Wir machen unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, die Lämmer ihrer Herdbuchsziegen bei unserem Schriftführer Herrn Göppe anzumelden.

Etwaige Käufer solcher Zuchtlämmer wollen sich ebenfalls bei dem Schriftführer melden.

Der Vorstand.

Zur Saison

empfehle

Farben in allen Nüancen, Lacke, Pinsel, Carbolineum, Broncen, Ofenpolitur, falsch Blei, Schmirgelleinen, Glaspapier

billigst.

Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Oefen, Herde

verschiedener Fabrikate, sowie

kupferne Kessel

mit Mantel offeriert

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach.

Ein gebrauchtes Rad

ist billig abzugeben. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Ein sehr gut erhaltenes, fast neues

Orchestrion

ist in Frankfurt a. M. unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen, wegen Platzmangel, abzugeben. Offerten unter C. 10 an die Exped. der Wittg. Ztg.

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen, sowie sämtliche

Schulartikel,

als Schultornister, Schultaschen, Tafeln, Reißbretter, Reißzeuge, Reißschienen, Farbkasten und Farbstifte ꝛc. ꝛc. sind stets vorrätig.

Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Buch- u. Schreibwarenhandlung, Buchbinderei.

Donnerstag

frischen Schellfisch

à Pfund 35 Pf.

Laasphe. **Frau W. Hach.**

Brillen Zwicker

Barometer und Thermometer,

sowie

alle optischen Waren

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Laasphe **W. Stähler.**

Lehrling.

Gesucht für mein gemischtes Warengeschäft ein Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulkenntnissen, für Ostern oder später.

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Wwe.

Zur **Frühjahrs-Saison** empfiehlt sich angelegentlichst

Erste Marburger Dampf-Färberei u. chem. Wäscherei

von

Chr. Holland, Marburg a. L.

Fernsprecher Nr. 315.

Färberei und Reinigungsanstalt

für Herren- und Damen-Garderobe, sowie für

Ausstattungs-Gegenstände jeder Art

als Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Teppiche, Federn, Decken ꝛc.

Wiederherstellen sowie Pressen von Sammt- und Plüsch-Garderoben.

Annahme:

J. L. Hammer jr., Laasphe i. W.

Schnellste Lieferung! Schnellste Lieferung!



Laasphe

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine sowie Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten** und **Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Chr. Buschhaus.
Gärtner.

Bei unserer Abreise nach Mülheim (Ruhr)-Speldorf sagen wir unseren Freunden und Bekannten in Erndtebrück und Umgegend ein herzliches

Lebewohl!

Betriebswerkmeister Hoffmann und Familie.

Blumendünger,

zu dessen Anwendung zum Düngen der Blumen- und Blattpflanzen jetzt die beste Zeit ist, hat abzugeben

Laasphe. **G. Kohlstädt.**

Ich empfehle zur gefälligen Abnahme:

Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, Grünkohl, Blumenkohl, Spinat, Feldsalat. Möhren, Meerrettig, Sellerie u. s. w.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Einen Posten

Herren-, Damen- und Kinderschuhwaren

gebe ich wegen Aufgabe des Geschäfts zum **Ausnahmepreis** ab.

Wwe. L. Schröder,
Laasphe, Kirchplatz 4.

Einen Acker

zu verpachten und mehrere Ctr. **Speisekartoffeln** hat zu verkaufen

Laasphe **Chr. Stremmel,**
Schloßstraße 21.

20 Centner

gutes Wiesenheu

hat zu verkaufen

Laasphe. **Fr. Schröder,**
Steinweg 8.

1 oder 2 Lehrlinge

für mein Friseurgeschäft auf sofort gesucht.

Eduard Fischbach,
Weidenau.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung an den städtischen Wegen und an dem Lahnbett (auf der Buchwiese) soll am

Donnerstag den 2. April cr., vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Magistratsbüreau öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 30. März 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 2. April d. J., vormittags 11½ Uhr** sollen 7 Haufen Erlenstammreis, lagernd auf der Abreschwiese und im Wolfshof, öffentlich meistbietend auf dem hiesigen Magistratsbüreau verkauft werden.

Laasphe, den 30. März 1908.

Der Bürgermeister:
Koop.

Bekanntmachung.

Die Heberolle für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft pro 1907 liegt in Gemäßheit des § 111 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 vom **Mittwoch den 1. April cr. ab 2 Wochen** lang auf dem hiesigen Magistratsbüreau zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, den 30. März 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Die obere Wohnung

in meinem Hause ist zu vermieten.

Laasphe. **Frau Hopff.**

Ich beabsichtige, mein neuerbautes **Wohnhaus,** welches am 1. Mai bezogen werden kann, aus der Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Konrad Schäfer, Schreiner,
Puderbach.

Zur Frühjahrsdüngung

offeriere

Amoniak-Superphosphat, Thomasmehl „Sternmarke" Peru-Guano „Füllhorn" Kainit, Kali, 40prozentiges, Knochenmehl, Chilisalpeter.

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Ev. Stadtschule zu Laasphe.

Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag, den 28. April.** An diesem Tage, vormittags 10 Uhr findet die Aufnahme der Lernanfänger statt. Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, welche bis dahin das sechste Lebensjahr vollendet haben oder es bis zum 30. September einschließlich vollenden werden. Kinder, welche nicht in Laasphe, Laaspherhütte, Kunst oder Wittgenstein geboren sind, müssen das Geburtsattest mitbringen.

Laasphe, den 30. März 1908.

Hoffmann, Lehrer.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei **Laasphe**

Am Donnerstag den 2. April 1908

gelangen aus den Distrikten Weibersberg und Hundskopf nachstehende Brennholzquantitäten zur Versteigerung:

54 Rm. Buchenschaftholz I. und II. Kl.
8,50 „ Eichenschaftholz „ „ „ „
3 „ Nadelschaftholz II. Kl.
281 „ Buchenstammreis I. und II. Kl.
98 „ Buchenastreis.

Anzahlung die Hälfte der Kaufsumme.
Zusammenkunft vorm. 9 Uhr im Weibersberg.

Laasphe, den 26. März 1908.

Der Fürstliche Oberförster **Weniger.**

Nutzholz-Versteigerung.

Samstag den 4. April von 10½ Uhr vorm. soll im Saale des Chr. Henkel V. in Weisenbach aus den Waldungen des Freiherrn Albert von Breidenbach zu Breidenstein im Schutzbezirk Weisenbach, Distr. Wasserkammer versteigert werden: Fichten von 11—24 m Länge: unter 12 cm Durchm. 23 Stck., 2,56 fm; von 12—15 cm D. 49 Stck., 10,94 fm; von 16—19 cm D. 65 Stck., 26,32 fm; von 20—24 cm D. 76 Stck., 51,76 fm; von 25—29 cm D. 21 Stck., 23,20 fm; von 30—37 cm D. 4 Stck., 7,19 fm.

Breidenstein, den 25. März. 1908.

Fackiner, Renteiverwalter.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend zur Nachricht, daß ich mein

Klempner- und Installations-Geschäft

in mein elterliches Haus **Kirchplatz 4** verlegt habe und bitte um ferneres Wohlwollen.

Gleichzeitig zeige ich die Eröffnung meines Laden-Geschäfts an und empfehle

sämtliche emaillierte, verzinkte, verzinnte, lackierte und selbst angefertige Blechwaren

unter Zusicherung guter und billiger Bedienung.

Laasphe. **Herm. Schröder.**
Kirchplatz 4.

Zur Konfirmation

empfehle eine reichhaltige Auswahl

Stiefel und Schuhe für Knaben und Mädchen

zu billigst gestellten Preisen.

Laasphe. **WILHELM WEHN,**
Königstraße 58.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaren,** als:

Radreifen, Hufstab, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rasen-, Raupen- und Heckenscheeren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkratzen, Okulir- und Baummesser. Jäthäckchen und Gabel, Blumenspaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschüppen, Rasenhacken, Dünger- und Heugabeln, Düngerhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischersägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillirte Waaren, Heerde und Oefen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. ***Wilh. Schröder.***

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle ich mein Lager in

Konfirmanden-Stiefel

für **Knaben** und **Mädchen** in allen möglichen Preislagen unter Zusicherung reeller Bedienung.

Laasphe **Wilhelm Rödner.**
Wallstraße 41.

Bauverding.

Die zur Anlage einer **Waschküche** mit Wasserleitungsanschluß (in der früheren Pfarrscheune zu Feudingen) erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen

Dienstag den 7. April cr., nachmittags 4 Uhr

im Konfirmandensaal öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden. Kostenanschläge und Bedingungen liegen bei dem Kirchmeister Heinrich zur Einsicht offen.

Das Presbyterium.

Empfehle zur bevorstehenden **Konfirmation** mein reichhaltiges Lager

fertiger Schuhwaren

zu enorm billigen Preisen bei reellster Bedienung.

Zugleich bringe mein

Maßgeschäft

in empfehlende Erinnerung. Spezialität: **Solide Rahmenarbeit** und **Anfertigung von Beschuhung für leidende Füße** unter Zusicherung für leichtesten Gang und beste Paßform.

Ich bitte im Falle eintretenden Bedarfs um gefl. Berücksichtigung meines Geschäftes.

Eberhardt Rühl,
Schuhmachermeister,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Oefen und Herde, Kesselofen und kupferne Kessel,

sowie sämtliche **Gußwaren** liefert zum Fabrikpreis

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Zur Konfirmation

empfehle für

Mädchen zu den billigsten Preisen rein- und halbwollene **Kleiderstoffe** in schwarz und farbig; sämtliche Zutaten in Futter und Besatz; **fertige Unterröcke** in farbig und weiß, weiße **Taschentücher, Handschuhe, Korsetten, farbige Wäsche** und **Strümpfe.**

Außerdem für **Knaben**

fertige Anzüge

in schwarz und farbig von Mk. 9.50 bis 24.—

Tuch und Buckskin,
Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse.

Laasphe. **J. J. METZ.**
Inhaber **August Metz.**

Bestellungen auf

Ia. Sauerländer

Saathafer

bitte rechtzeitig machen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle:

Weizenmehl 000,
„ **Kaiser-Krone,**
„ **Kaiser-Auszug,**
Diamantmehl,
reines Roggenmehl (Brotmehl),
Roggenschrot,
Haferschrot,
Gerstenschrot,
Maisschrot,
Kleie,
Hardungs Futterkalk, Marke B
(Original-Säckchen von 10 Pfd.)

Ferner empfehle aus meiner **Bäckerei:**

Siegerländer Schwarzbrot,
„ **Beutelbrot,**
„ **Weißbrot,**
halbgebeutelt Brot
(hies. Hausmacher-Brot)

in anerkannt bester Qualität.

Aug. Menn,
Feudingen.

Bruteier

von blutsfremden rebh. Italiener, gute Eierleger, hat abzugeben

Döhne, Laasphe.

Ein zweiteiliger **Dampfkessel,** 130 qm. Heizfläche, nur kurze Zeit im Betriebe, ebenso ein stehender Dampfkessel, wenig gebraucht, mit 8pferd. Maschine, sowie ein fast neuer **Gas- und Benzin-Motor** mit Rohrzündung, 10pferd., sind unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben. Offerten unter K. 100 an die Exped. der Wittg. Zeitung.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Einige Wagen

Stalldünger

zu verkaufen.

Fischer, Fasanerie.

Prima frischen

Blumenkohl,

ferner

Weißkohl, Rotkohl, Möhren

empfiehlt

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Zur

Frühjahrs-Aussaat

empfehle in nur bester Ia. keimfähiger Qualität:

Rotklee, deutscher, garantiert seidefrei,
schwedischen Klee, „ „
Luzerner „ „ „
Lokhara „ „ „
Gelb- „ „ „
Inkarnat „ „ „
Weiß- „ „ „

Thimothee-Grassamen, Honigras, englisches und italienisches Raygras, Gras- und Kleemischungen für Futterbau und Wiesenanlagen, Seeländer Leinsamen, Futtertrespe, Saatwicken, Saaterbsen, Fichtensamen, Blumensamen. Ferner: Eckendorfer u. Obernbörfer Runkelrüben (Dickwurz, Riesenwalzen), Stangenbohnen, Puffbohnen, sowie acte

Gartensämereien

(die anerkannt bewährtesten Sorten), zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. ***J. J. Metz.***
Inh. **Aug. Metz.**

Bekanntmachung.

Die nachstehende Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 25. Januar 1893 wird hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht:

„Wer während der Feld- oder Waldarbeit Hunde mit sich führt, darf dieselben nicht frei umherlaufen lassen."

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Laasphe, den 27. März 1908.

Die Polizeiverwaltung
Koop.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche noch Forderungen an die Stadt haben, werden ersucht, mir des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen, Rechnung umgehend, spätestens aber bis 10. April d. Js. einzureichen.

Laasphe, den 27. März 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Gemeinnütziger Verein.

Sonnabend den 4. April, abends 8½ Uhr findet im Lokale des Herrn Kohlstädt eine

außerordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Besprechung über die Provinzial-Obstausstellung in Bielefeld.
2. Vortrag über die Bekämpfung der Obstschädlinge.
3. Entgegennahme von Bestellungen auf Bespritzung der Obstbäume zum Vertilgen der Obstschädlinge.
4. Vortrag über Obstbaumpflanzung und Frühjahrsarbeiten.

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück

Am Sonntag den 5. April d. J. nachmittags 4 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokole im Gasthof Martin.

Tagesordnung:
Vereinsangelegenheiten.

Erndtebrück, 26. März 1908.

Der Vorstand.

Klavierstimmer H. Pauli

aus Marburg, Stimmer der Klaviere Königl. Präparanden-Anstalt, ist anwesend und bittet, weitere diesbezügl. Aufträge im Hotel zum Wittgensteiner Hof und in der Exped. dieses Blattes abgeben zu wollen.

Ein **Wohnzimmer** mit Kammer, Küche und Zubehör steht zu vermieten.

Auch habe 50 Ctr. gute **Speisekartoffel** (Magnum bonum) zu verkaufen.

Frau Raphael Beifus,
Laasphe.

Zwei ordentliche **Mädchen,** im Alter von 15 bis 18 Jahren, bei hohem Lohn und guter Behandlung auf sofort oder später nach Weidenau gesucht. Näheres zu erfahren in der Zeitungsdruckerei daselbst bei Frau Otto Hoppensack.

Im Musikvereinskonzert am 15. d. Mts. ein **Gummischuh** vertauscht. Umzutauschen in der Exped. d. Bl.

Mehrere Wagen Dünger

hat abzugeben

Max Gunzenhäuser,
Laasphe.

Frühjahr 1908.

Empfehle sämtliche

Gemüse- und Blumensämereien

in frischer, erstklassiger, hochkeimfähiger Qualität.

Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Mittwoch, 1. April.

Abends 8 Uhr: 5. Passionsgottesdienst:
[P. Adams.